

Stiftung baut in der Nähe der UPK ein Demenzheim

Synergien Die Basler Stiftung Marthastift will ein neues Demenzheim mit Platz für rund 100 Patientinnen und Patienten erstellen. Den Wettbewerb für den Neubau hat nun die Atelieregemeinschaft Hanspeter Müller und Roland Naegelin aus Basel gewonnen. Für den Neubau will die Einwohnergemeinde Basel der Stiftung an der Ecke Flughafenstrasse/ Friedrich-Miescher-Strasse eine 8500 Quadratmeter grosse Parzelle im Bau-recht überlassen, wie Immobilien Basel-Stadt mitteilt. Für das neue Heim sollen sich Synergien mit den nahe gelegenen Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) ergeben.

Die Stiftung Marthastift betreibt derzeit am Rand der Altstadt ein Heim für 41 Demenzkranke. Die denkmalgeschützte Liegenschaft am Peterskirchplatz 1 stosse jedoch zunehmend an ihre betrieblichen Grenzen, heisst es. Deshalb habe man aus wirtschaftlichen und betrieblichen Gründen Möglichkeiten für einen Neubau mit rund 100 Betten geprüft.

Im neuen Heim sollen die Patienten in kleinen Wohngruppen betreut werden. Das Siegerprojekt sieht ein Gebäude mit unterschiedlich grossen Innen- und Aussenräumen vor, was den Bewohnern die Orientierung erleichtern soll. (SDA)

Schneeballsystem: Solar-Pionier erschlich viel Geld

Betrug bestätigt Das Basler Appellationsgericht hat den Schuldspruch gegen einen früheren Solarfahrzeug-Pionier wegen gewerbsmässigen Betrugs bestätigt. Das Strafmass reduzierte es aber von siebeneinhalb auf sechs Jahre. Das Gericht senkte auch das Strafmass von zwei weiteren Beteiligten auf zwei Jahre bedingt und sprach einen vierten Mann frei. Die vier hatten den Betrug bestritten.

Das Appellationsgericht ging wie das Strafgericht von Anlagebetrug in einem Schneeballsystem aus. Wegen Verjährung fielen vor zweiter Instanz alle vor dem 29. August 1997 begangenen Delikte weg. Die Deliktsumme reduzierte sich so von rund 90 auf 60 Millionen Deutsche Mark. Der 55-jährige Haupttäter war nach Meinung des Gerichts der Ursprung des betrügerischen Systems. Sein Verschulden wiege äusserst schwer. Der Vorsitzende begründete dies unter anderem mit der riesigen Deliktsumme, vor allem aber mit der hohen Zahl der Geschädigten. Bei den mehr als tausend Anlegern handle es sich nicht um Finanzjongleure. Viele seien durch den Verlust des Geldes in existenzielle Probleme geraten. (SDA)

INSERAT

Radikales Rauchverbot?



Sebastian Fröhner, Nationalrat SVP/BS

Am 23. September

NEIN

www.vernuentfig-bleiben.ch

Komitee-Akte zum radikalen Rauchverbot - Postfach 6138, 3001 Bern

«Ich traue mir nicht zu, alleine zu leben»

GAW Im Wohnhaus am Basler Sonnenweg leben zwölf Erwachsene mit psychischen Problemen

VON PASCALE HOFMEIER

Initialen statt Namen stehen an den meisten Klingelschildern am Sonnenweg im Gellert. Ein Kontrast im Nobelquartier ist das Haus Nummer 18, an dem eine veritable Armatur mit zwölf ganzen Namen montiert. Einer davon ist C. Schmid*. Christine Schmid lebt seit zehn Jahren in der charmanten Liegenschaft. Diese gehört der Gesellschaft für Arbeit und Wohnen (GAW) und beherbergt eine Wohngemeinschaft, die in drei Kleingruppen organisiert ist.

«Ich traue mir alleine leben nicht zu», sagt die 45-jährige in breitem Berndeutsch. Ihr Weg führte vor 16 Jahren von Ostermündigen über diverse Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken zur GAW. «Ich arbeitete im Verkauf, als das mit den psychischen Problemen und den Stimmen im Kopf begann», erzählt sie, die hellblauen Augen auf einen Punkt in der Ferne fixiert. Sie konnte nicht mehr arbeiten und fand in Basel in der betreuten WG ein Zuhause und in einer betreuten Arbeitsstätte im Gundeli Arbeit.

Probleme mit dem Alltäglichen

So wie Christine Schmid geht es vielen der WG-Bewohnerinnen und Bewohner. Häufig sind es klassische Abwärtsspiralen: Der Ausbruch einer psychischen Krankheit führt in die

«Eine grosse Herausforderung für die Bewohner ist, mit der Krankheit Strategien in die Selbstständigkeit zu finden.»

Karin Schumacher, Wohngruppen-Leiterin

Klinik, danach versuchen die Betroffenen wieder selbstständig zu leben und merken, dass es nicht geht. «Viele sind vom Alltag überfordert oder sie vereinsamen», sagt Karin Schumacher, die das Wohnhaus leitet. Am Sonnenweg können sie in einer Gemeinschaft leben – auf jedem der drei Stockwerke ist eine. Und sie werden von den fünf Angestellten an fünf Wochentagen betreut.

Alle Bewohner erhalten eine IV-Rente und bezahlen Miete. Den

Überraschung: Affenmama schwanger statt übergewichtig

Nach elf Jahren hat der Zoo Basel wieder ein Katta-Baby: Jiro heisst das Junge, das am 2. August geboren wurde und nun im Zolli zu sehen ist. Es ist seit 2001 die erste Geburt bei den aus Madagaskar stammenden Feuchtnasaffen im Zolli. Jiro mache derzeit Ausflüge auf Mutter Tarzans Rücken auf der Aussenanlage, teilt der Zoo mit. Dabei mache es die waghalsigsten Sprünge mit. In den ersten Tagen hatte sich das Katta-Kind dagegen noch an den Bauch der Mutter geklammert. Jiro ist das erste Kind der dreijährigen Tarzan. Seine Geburt war eine Überraschung. Zwar hatte der Tierpfleger bei Tarzan ein Bäuchlein entdeckt. Doch da Kattas zu Übergewicht neigen, hatte man nicht mit Nachwuchs gerechnet. Ungewöhnlich sei auch der Zeitpunkt. Sonst fielen Katta-Geburten auf die Monate April bis Juni. Warum dies nun anders war, sei nicht klar. Der Zoo vermutet aber, dass es mit der Zusammensetzung der Katta-Gruppe zu tun hatte. Die Gruppe war vor einem Jahr neu zusammengestellt worden. Zwei Weibchen und Männchen wurden nach Basel geholt, um die Zucht neu zu beginnen. (SDA/ZOO BASEL)



Für die Bewohnenden zwischen 18 und 65 Jahren ist die WG auch ein Familienersatz.

JURI JUNKOV

Grossteil der Wohnkosten von 4513 Franken pro Monat bezahlt die IV.

Gemeinsam Küche putzen

Für das Zusammenleben gibt es klare Regeln; jeder und jede hat Aufgaben für die Allgemeinheit: Gemeinsam werden Küche, Aufenthaltsräume und geteilte Toiletten geputzt. Das funktioniere gut, sagt Schumacher. Die Bewohner seien sehr pflichtbewusst. Zweimal pro Woche kochen zwei für das ganze Haus, auf den

Stockwerken wird auch einmal wöchentlich gemeinsam gegessen.

Neben den regelmässigen Gesprächen mit den Betreuern sind die alltäglichen Aufgaben Teil des Weges aus dem betreuten Wohnen zurück in die Autonomie: «Eine grosse Herausforderung für unsere Bewohner ist, mit der Krankheit Strategien in die Selbstständigkeit zu finden», sagt Schumacher. Einige können nach einer gewissen Zeit wieder selbstständig leben. Aber es gebe Menschen,

für die das teilbetreute Wohnen die «richtige Wohnform» sei und die über sehr viele Jahre in der WG leben – so wie Christine Schmid. Sie hat nie gezählt, wie viele Mitbewohnerinnen und Mitbewohner sie bisher in der Wohngemeinschaft hatte. Aber das spielt für sie auch keine Rolle: «Ich wohne sehr gerne hier und wir unternehmen viel gemeinsam. Es ist für mich ein wenig wie eine Familie.»

*Name geändert

JUBILÄUM WOHNEN UND ARBEITEN SEIT 25 JAHREN

Die **Gesellschaft für Arbeit und Wohnen (GAW)** setzt sich seit **25 Jahren** für die Wohn- und Arbeitsintegration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ein. Gegründet wurde die GAW mit dem Ziel, **Menschen mit Beeinträchtigungen** der Arbeitsleistung und Alltagsbewältigung im Arbeitsmarkt und der Gesellschaft zu **integrieren**. Sein

Jubiläum feiert der Verein mit einem Tag der offenen Tür.

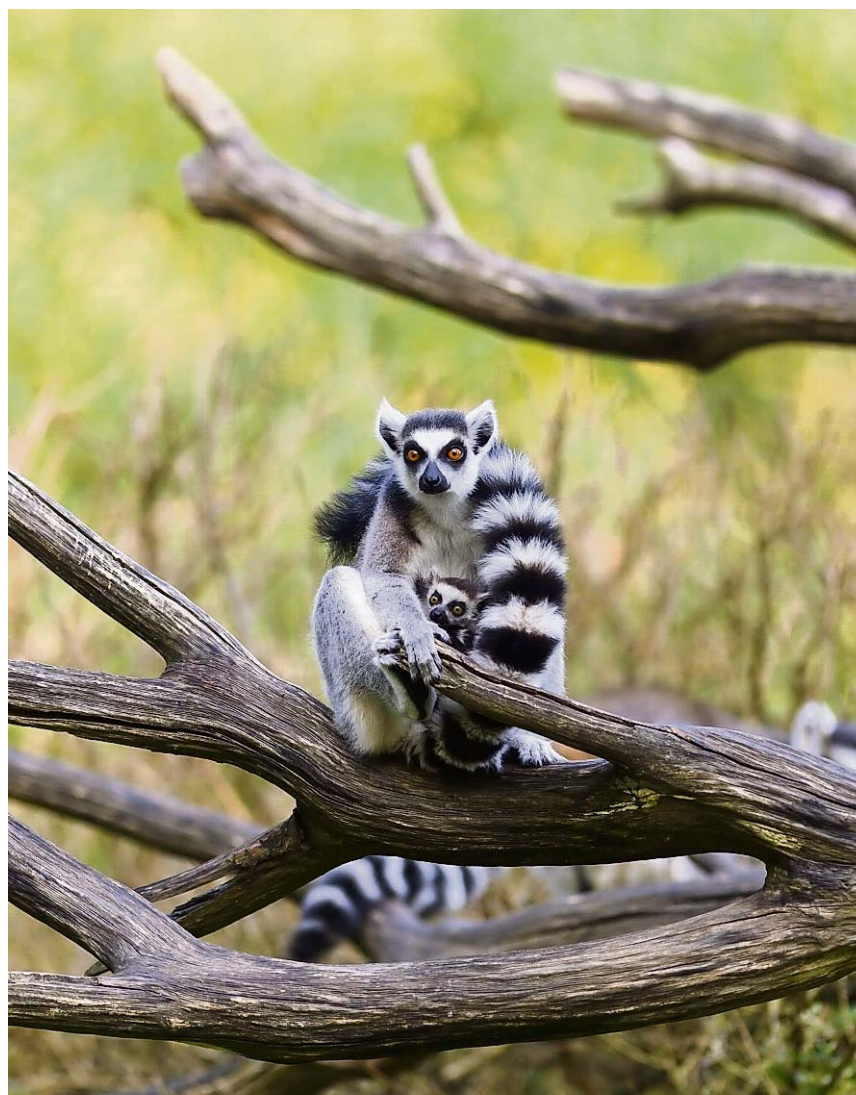
Zur GAW gehören die **beiden Wohnhäuser** am Sonnenweg und an der Murbacherstrasse.

Ein **neues Angebot** ist das **begleitete Wohnen**: Die Klienten leben in ihrer eigenen Wohnung, ihnen wird aber nach Bedarf im Haushalt und bei der Organisation des All-

tags geholfen. Die GAW ist seit Beginn auch **Arbeitgeberin**: **Gelati Gasparini**, das Restaurant **Balade**, die **Migros Partner** Zollweiden und Zürcherstrasse sowie ein **Verpack- und Versandservice** sind Teil des 1987 gegründeten Vereins. Dieser finanziert sich zu zwei Dritteln über die eigenen Betriebe, ein Drittel der Mittel kommen von Kanton und IV.

Insgesamt arbeiten und wohnen in der die GAW heute rund **220 Personen**. Davon sind 76 Fachkräfte, der Rest sind Betreute und Lernende, die auf **geschützten Arbeits- und Ausbildungsplätzen** arbeiten. (HPA)

Tag der offenen Tür am Hauptsitz: Freitag, 31. August, 13.30 bis 17 Uhr, St. Alban-Rheinweg 222



Wirte nun auch gegen Heineken

Bier-Krieg Mit einer neuen Runde von Parallelimporten heizt der Basler Wirteverband den Streit mit den Bierkonzernen Heineken und Carlsberg weiter an. Die Grossbrauereien erhöhen seit Jahren im Gleichschritt die Preise – gleichzeitig gewähren sie den Wirten in den Hinterzimmern immer grosszügigere Darlehen und Finanzierungshilfen. Ab nächste Woche bietet der Verband das Bier und weitere Getränke in Pratteln seinen Mitgliedern an – teilweise deutlich unter Schweizer Listenpreisen. Damit weitet der Verband die Parallelimporte aus, mit denen er im Mai begonnen hatte. Erstmals ist auch Heineken, der zweite grosse Anbieter in der Schweiz, betroffen. Bisher hatten die Basler Wirte nur Carlsberg-Biere importiert.

«Damit zeigen wir vor allem den Preistreibern, dass wir ihre Geschäftspolitik nicht mehr länger tolerieren», sagt Maurus Ebnetter vom Wirteverband. Mit den Parallelimporten sollen Lieferanten dazu ermuntert werden, ebenfalls die offiziellen Verkaufskanäle zu umgehen. Hintergrund der Aktion ist die jüngste Preiserhöhung von Heineken. Der Konzern, zu dem unter anderem die Marken Eichhof, Calanda und Haldengut gehören, hat angekündigt, die Schweizer Preise per Oktober zu erhöhen. (SDA)